

B. den Kontinuitätsaufweis der Gemeinde mit Jesus an. Dies hätte sich freilich vertiefen lassen im Hinblick auf die Kontinuität mit der atl Geschichte Gottes mit seinem Volk, die Lk verschiedentlich erkennen läßt (vgl. z.B. die Vorgeschichte Lk 1-2 und die Wundererzählungen). Das Ergebnis, "Lukas hat plan- und kunstvoll alle Teile seines Werkes, von den kleinsten bis zu den größten Einheiten, in Parallelen aufgebaut" (134), kann so der Untersuchung nicht entnommen werden und trifft für manche Teile, aber nicht für das Ganze des Lk Werkes zu. So ist dann auch die an der Parallelität orientierte Gliederung von LkEv und Apg, die am Ende der Arbeit steht, zwar nicht unbegründet, aber auch nicht restlos überzeugend. Insgesamt arbeitet B. die häufige und an zentralen Stellen auftretende Parallelität innerhalb und zwischen den Lk Büchern anschaulich heraus. Diese Gesichtspunkte ließen sich freilich noch erweitern, wenn in der weitgehend auf formale Beobachtungen beschränkten Untersuchung auch inhaltliche Aspekte stärkere Berücksichtigung fänden. Es würde sich dann der unaufgebbare Zusammenhang von literarischer Gestalt und theologischem Gehalt der Lk Schriften weiter verdeutlichen lassen, wobei auch die Differenzen im Rahmen der Parallelität angemessen gewürdigt werden könnten. Die kunstfertige und planvolle literarische Gestaltung des Lk hat B. jedenfalls nachzuweisen vermocht und zutage treten lassen.

Augsburg/Linz

S. Schreiber

G.J. Steyn, *Septuagint Quotations in the Context of the Petrine and Pauline Speeches of the Acta Apostolorum* (Contributions to Biblical Exegesis and Theology, 12), Kampen 1995 (Kok Pharos Publishing House), VIII+290 Seiten, kartoniert hfl 69,90

Die unter C. Breytenbach angefertigte und 1994 von der University of Pretoria (South Africa) als Dissertation angenommene Arbeit untersucht die mit einer Einleitungsformel als solche kenntlich gemachten expliziten LXX-Zitate in den Reden, die in der Apg von Petrus und Paulus gehalten werden. Ziel der dabei angestellten Textbetrachtungen ist es einmal, die Textvorlage des Lk greifbar zu machen, zum anderen, die Art und Weise, wie Lk zitiert, und damit die mit diesem Zitat verbundene Absicht im Kontext des Lk Denkens aufzudecken. Nach einem Blick in die Forschungsgeschichte erfolgt die Identifikation der Zitate, die zur Untersuchung anstehen. Die Beschränkung auf die Petrus- und Paulusreden, die S. vornimmt, ist vertretbar, da in diesem Rahmen der größte Teil der LXX-Zitate

erfaßt wird. Einige Voraussetzungen werden geklärt, z.B. die Einstellung von S. zur Frage nach den Quellen des Lk bei der Abfassung der Apg, die aber m.E. zu optimistisch beantwortet wird (S. 22); so gab es wohl kaum eine eigene Sammlung von Pauluswundern. Den Ausgangspunkt der Untersuchung stellt die Annahme dar, daß Lk verschiedene Traditionen vorlagen, wozu LXX-Texte gehören sowie frühjüdische und frühchristliche Traditionen, in denen ebenfalls LXX-Zitate enthalten sein konnten. Darauf griff Lk zurück bei seiner Darstellung der Reden.

Den Hauptteil der Arbeit bildet eine ausgesprochen gründliche Untersuchung der Zitate in den Reden von Petrus (Apg 1,16-22; 2,14-41; 3,11-26) und Paulus (13,16-41.48; 22,30-23,9; 28,16-28). Dabei folgt S. einem einheitlichen methodischen Schema, nach dem folgende Aspekte betrachtet werden: Kontext der Rede; einzelne Redeteile; Verwendung des Zitates an anderen ntl Stellen; "introductory formula"; Differenzen im Wortlaut der Texte (sowohl zwischen hebräischem Text und LXX als auch hauptsächlich zwischen LXX und Apg); "method of quotation"; Interpretation durch Lk. Diese Textuntersuchungen sind sorgfältig gearbeitet und werden differenziert dargeboten, wobei sich eine weitgehende Bestätigung der redaktionsgeschichtlichen Forschung zur Apg ergibt. Es wird deutlich, wie Lk die atl Zitate für seine Geschichtsdarstellung nutzbar macht, indem er den sich darin bekundenden Willen Gottes als Impetus für die Geschichte der jungen Christen versteht und diese Interpretation narrativ wiedergibt. Einzelergebnisse lassen sich sicher bisweilen hinterfragen, z.B. wenn S. die Einfügung von "Zeichen" in Apg 2,19 schon auf der Ebene der vorlk Tradition sieht (S. 84-86); diese geht aber angesichts der Verwendung des Syntagmas "Zeichen und Wunder" durch Lk im Kontext der heilsgeschichtlichen Kontinuität eher auf Lk zurück.

Von den Ergebnissen, die S. abschließend formulieren kann, seien nur einige erwähnt. Lk wird die meisten Zitate urchristlicher Tradition entnommen haben, was eigene Kenntnis des LXX-Textes keineswegs ausschließt. Es stand ihm also kein Targum, Florilegium oder Testimonienbuch zur Verfügung: "There is insufficient proof of the existence of a so-called 'testimony book', which might have been used by Luke ... A safer assumption ... may be that certain texts, interpreted by early Judaism in the context of messianic and eschatological expectation, were taken over by early Christianity, and reinterpreted, identifying Jesus of Nazareth as the messiah" (S. 232). Als direkte Vorlage dürfte Lk einen Text, der unserem rekonstruierten LXX-Text sehr nahe steht ("one which greatly resembles our known LXX manuscripts"; S. 232), benutzt haben. Die Zitation erfolgt unter zwei Hauptgesichtspunkten, unter einem informativen (Ereignisse, die schon erfüllt) und einem normativen Aspekt (Erfüllung steht noch aus, betrifft Gegenwart und Zu-

kunft) (S. 233). Lk bestärkt mit den Zitaten seine theologischen Anliegen; so ist stets Gott Subjekt der Handlung (Theozentrik), die im Sinne heilsgeschichtlicher Kontinuität (Voraussagen schon im AT) nach Gottes Heilsplan verläuft, wobei sich das Wort der im Geist autorisierten Verkündiger immer mehr den Nicht-Juden zuwendet. - Ein Anhang zur Bezeugung des LXX-Textes und ein ausführliches Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab.

Insgesamt gelang S. eine interessante Untersuchung, die den Umgang des Lk mit dem AT erhellt und zeigt, wie dieser die Schrift auf den neuen Kontext des Jesusgeschehens bezieht und innerhalb seiner jeweiligen Aussageintention im Erzählfortgang der Apg anwendet. Es begegnet im Tun des Lk ein instruktives Beispiel für urchristliches Verständnis religiöser Tradition und ihrer Aktualisierung.

Augsburg/Linz

S. Schreiber

S. Schreiber, Paulus als Wundertäter. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Apostelgeschichte und den authentischen Paulusbriefen (BZNW, 79), Berlin-New York 1996 (Verlag W. de Gruyter), XII+329 Seiten, gebunden DM 164,-/öS 1279,-

Diese Monographie zu einem selten beachteten Gesichtspunkt des Paulusbildes wurde 1995 von der Universität Augsburg als Dissertation angenommen (H. Leroy). Sie setzt im Rahmen der differenten Paulusdarstellung in Apg und authentischen Paulusbriefen ein und untersucht die einschlägigen Texte, die von Paulus als Wundertäter sprechen. Dabei werden zunächst die relevanten Stellen der Apg einer gründlichen exegetischen Analyse unterzogen, bevor die Paulustexte, die möglicherweise eine Aussage zu Gestalt und Verständnis der Wunder Pauli erkennen lassen, befragt werden. Ein erstes Ergebnis stellt die ungleiche Verteilung des Textmaterials dar: Während Paulus selbst nur in Röm 15,19 und 2 Kor 12,12 sein Wundertun erwähnt, bietet Lk in der Apg etliche Wundererzählungen, -notizen und -summarien. Paulus gibt an keiner Stelle eine Schilderung eines Wundergeschehens, das sich durch ihn ereignete. Die kurzen Erwähnungen bedienen sich formelhafter Sprache und vermitteln kaum einen Eindruck der angesprochenen Phänomene. "Die Wunder sind in keiner Weise herausgehoben oder betont, sie kommen fast nur nebenbei zur Sprache. Letztlich sagen die kurzen Erwähnungen nicht mehr aus, als daß Paulus eben auch Wunder getan hat" (289). In der Apg dagegen "ist das ganze Wirken Pauli ... von Wundern begleitet, die Wunder sind typischer, wesentlicher Bestandteil der Paulusdarstellung" (289); Paulus begegnet